

Ihr Parteibuch ist die Bibel

EDU glaubt zwar an Wunder, nicht aber an einen Sitzgewinn im Fricktal

Wer für die Eidgenössisch-Demokratische Union Politik betreiben will, muss sich in erster Linie zum «Christ Sein» bekennen. Die Parteipräsidenten beider Fricktaler Bezirke sind der leibhaftige Beweis dafür.

Ronny Wittenwiler

FRICKTAL. Auch die Fricktaler Grossratskandidaten der EDU sind keine Propheten. Doch mit der eigenen Einschätzung, dass ihnen am 23. Oktober weder im Bezirk Laufenburg noch im Bezirk Rheinfelden ein Sitzgewinn gelingen wird, liegen sie kaum falsch. Es bräuchte dazu ein kleines Wunder. Durchaus als intakt allerdings sieht Klaus Breidert generell einen zusätzlichen Sitzgewinn für die EDU im Kanton (derzeit sind es zwei, einer im Bezirk Kulm, einer im Bezirk Zofingen). «Deshalb ist es wichtig, dass die EDU in allen Bezirken mit möglichst vielen Kandidaten vertreten ist.» Im Fricktal ist dieses Bestreben relativ ordentlich gelungen. Auf ihrer Liste 9 bringt es die EDU Bezirk Laufenburg auf sechs von maximal sieben Kandidaten, im Bezirk Rheinfelden auf deren acht von möglichen zehn. Auf den jeweiligen Listen vertreten sind auch die beiden Parteipräsidenten, die sich mit der NFZ zum Gespräch getroffen haben: Cornelia Strebel (Bezirk Laufenburg) und Klaus Breidert (Bezirk Rheinfelden).

«Zwei Väter oder zwei Mütter: das funktioniert nicht»

Strebel, seit einem Jahr im Amt, erscheint mit einer Bibel zum Termin. Man könnte es auch als Parteibuch der EDU bezeichnen. Ihre Politik sieht sie kompromisslos mit den Inhalten der Heiligen Schrift verbunden. «Wir stehen für die christlichen Werte des Abendlands ein», sagt Strebel, «und wir kämpfen gleichzeitig gegen diesen Werteverfall.» Unter Werteverfall versteht sie unter anderem die serbelnde Unantastbarkeit der Familie in ihrer Ursprünglichkeit. «Die Familie wird



Bibel und Wasserwaage: Die EDU orientiert sich bei ihrer Politik strikt an den christlichen Werten. «Die Wasserwaage» soll die Ausgewogenheit symbolisieren, sagt Klaus Breidert, neben Cornelia Strebel.

Foto: Ronny Wittenwiler

nicht mehr definiert, wie wir sie kennen. Es ist plötzlich ganz anders. Zwei Väter oder zwei Mütter. Das finden wir nicht gut. Dieses gleichgeschlechtliche Modell funktioniert nicht.»

«Das ist nicht hinterwäldlerisch»

Fraglos gehört die EDU zu den Konservativsten in der Parteilandschaft. «Hinterwäldlerisch, Ewiggestern» – Breidert kennt die gängigen Negativbemerkungen. «Das ist aber nicht mit konservativ gleichzusetzen. Das Bewahren von Werten ist nicht hinterwäldlerisch.» Genau so wenig sei es nicht ewiggestrig, findet Strebel, sich im Jahr 2016 einer Politik zu bedienen, die sich strikt an biblischen Vorgaben orientiere. Ihr Beispiel: «Jesus gab uns auf den Weg: Liebe Gott von

ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn das praktiziert würde, gäbe es keinen Krieg auf dieser Welt.» Breidert, der gegenüber dem Islam eine äusserst kritische Haltung an den Tag legt (siehe Stichworte), sagt: «Unsere Politik ist ein Bekenntnis zum christlichen Glauben.» Und auf die Frage, was das für Personen seien, die sich auf ihre Liste haben setzen lassen, lässt auch Cornelia Strebel durchblicken, dass es eine EDU ohne Glaubenskenntnis nicht gibt: «Wir sind Freunde. Es sind alles Christen.»

Mehr als an einen Sitzgewinn im Fricktal glaubt Strebel an eine Zukunft der EDU. Damit negiert sie eventuelle Zweifel darüber, ob sich mit ihrer Politik überhaupt noch junge Menschen abholen liessen. «Schauen Sie sich

unsere Listen an, schauen Sie sich die Freikirchen an. Diese werden überflutet von jungen Menschen, die brennen für Jesus und dafür, was in der Bibel steht. Das sind tolle, junge Menschen, auf die setze ich meine Hoffnung.» Ein Blick auf die Liste 9 für die Bezirke Laufenburg und Rheinfelden zeigt: Von den 14 Kandidaten sind deren vier jünger als 30 Jahre, insgesamt sechs Kandidaten sind noch keine 40 Jahre alt. Im Vergleich zu vor vier Jahren tritt die EDU im Bezirk Rheinfelden mit einem Kandidaten weniger an, alle acht Kandidierenden waren vor vier Jahren bereits auf der Liste, sie erreichten einen Wähleranteil von 2,1 Prozent. Die EDU im Bezirk Laufenburg brachte es vor vier Jahren bloss auf drei Kandidierende (Wähleranteil 1 Prozent).

«Die Schweiz kann nicht die ganze Welt aufnehmen»

Ein überzeugter EDU-Wähler ist gegen Sterbehilfe und – zitat Strebel – «für das Leben. Wir dürfen weder zu Beginn noch am Ende eines Lebens reinpfuschen.» Wer EDU wählt, der wähle eine Partei, die sich – zitat Breidert – «für die Umwelt einsetzt, aber nicht alles mitmacht. Die Natur ist wichtig, aber man kann nicht alles für die Natur machen und dabei den Menschen vergessen.» Und zur Asyl- und Flüchtlingspolitik sagt Breidert: «Die Schweiz kann nicht die ganze Welt aufnehmen, Europa kann das auch nicht. Wir sind verpflichtet, wirklich verfolgte Menschen aufzunehmen, aber eine grosse Menge wird gar nicht politisch verfolgt.» Menschen, die aus Nordafrika über Meere kommen, lassen sich kaum integrieren, findet Breidert, nicht bloss wegen der Sprache, auch der Kultur und anderer Werte wegen. «Diesen Menschen wäre mehr geholfen, sie bekämen in ihrem Land Möglichkeiten aufgezeigt. Da müssen wir mehr Gleichheit schaffen: Es ist nicht die Idee, dass solche Menschen zu einem Hungerlohn arbeiten, deren Produkte bei uns dann zu einem Spottpreis verkauft werden.» Gleichheit. Ausgewogenheit. Klaus Breidert will das auch mit seinem mitgebrachten Gegenstand zum Ausdruck bringen. Neben der Bibel von Cornelia Strebel liegt die Wasserwaage von Klaus Breidert.



Am 23. Oktober wählt der Aargau sein neues 140-köpfiges Kantonsparlament. Der Bezirk Laufenburg kann sieben, der Bezirk Rheinfelden zehn Grossrätinnen und Grossräte nach Aarau schicken. Im Bezirk Laufenburg treten neun Parteien mit 49 Kandidierenden an, im Bezirk Rheinfelden sind es zehn Parteien mit 75 Kandidierenden.

Die NFZ stellt die Parteien vor und zeigt die Gesichter auf den Listen. (nfz)

Stich-Worte

Die Meinung der EDU zu vier Themen

Islam: «Islam heisst Unterwerfung. Es gibt keine Freiheit geschweige denn Religionsfreiheit. Es herrscht Zwang, Frauen werden diskriminiert, Minderheiten und Andersgläubige werden diskriminiert. Der Islam strebt ganz klar die Weltherrschaft an. Darum müssen wir auch einen Unterschied machen zwischen dem Islam und seinen Menschen, die unter diesem Zwang des Islam leben und sich nicht davon befreien können.» (Breidert)

Familie: «Vater. Mutter. Kind.» (Strebel)

AfD: «Die AfD hat viel Bezug zur Schweiz. Sie streben mehr oder weniger eine direkte Demokratie an. Ich denke nicht, dass die AfD fremdenfeindlich ist, eine Flüchtlingspolitik muss einfach in Massen geschehen.» (Breidert)

Tiefenlager Bözberg: «Wenn es sich verhindern liesse, sollte man es verhindern. Falls nicht, muss die Region wirtschaftliche Kompensationen erfahren» (Breidert). «Wir haben bereits so viele AKWs im Aargau, das Tiefenlager soll nicht auch noch in unserem Kanton zu stehen kommen.» (Strebel)

Die Kandidatinnen und Kandidaten der EDU im Bezirk Laufenburg



Strebel Cornelia, 1959, Kaufm. Angestellte, Betreuerin, Gipf-Oberfrick



Ackermann Annemarie, 1959, Personalassistentin, Steuerberatungen, Kaisten



Müller Rahel, 1988, Pflegefachfrau HF Neonatologie, Wittnau



Vagnoni Silvana, 1963, Coiffeuse, Haushälterin, Gipf-Oberfrick



Strebel André, 1957, Zimmermann, Gipf-Oberfrick



Ackermann Rainer, 1958, Crossmedia-Berater, Kaisten

Die Kandidatinnen und Kandidaten der EDU im Bezirk Rheinfelden



Teh Matthias, 1988, Theologiestudent und Softwareentwickler, Rheinfelden



Hottinger Monika, 1955, Buchhalterin, Rheinfelden



Breidert Klaus, 1945, Maschinenbau-techniker pens; Möhlin



Rychen Nathanaël, 1983, BSc Elektrotechnik/ICT, Rheinfelden



Kunz Hansjörg, 1959, Grenzwächter, Rheinfelden



Aeschlimann Judith, 1979, Studentin Sozialarbeit, Magden



Bauder Benjamin, 1989, Schreiner, Rheinfelden



Blattner Matthias, 1987, Stellwerkstechniker, Rheinfelden